

Sophie Hammer ist 1984 in Linz geboren. Sie studierte von 2004-2008 Experimentelle Gestaltung an der Kunstuniversität Linz. Von 2007-2008 Bildende Kunst an der Ecole Superieure des Beaux-Arts de Marseille, Frankreich. Und seit 2012 Bildhauerei und performative Kunst an der Akademie der bildenden Künste Wien, sowie Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Wien (MA). Mit spezifischem Interesse für Kunsttheorie und Philosophie.

Neben ihrer eigenen künstlerischen Arbeit sind Kollaborationen mit anderen KünstlerInnen, TheoretikerInnen und Kollektiven ein wichtiges Moment in ihrer künstlerischen Praxis. Ihre Werke waren u.a. im Museumsquartier Wien, „Mes Meufs (2016), in der Galerie 5020, Salzburg, „Sky is a Sea of Darkness“(2017), in den Bildhauereiateliers Kurzbauergasse, Wien, „Bus Seats“(2018), in der Akademie der bildenden Künste Wien(2018), zu sehen.

„For Floor“ , 2018, Studiogalerie der Kunstsammlung des Landes OÖ.; 11.10. – 7.12. 2018

Ihr neuestes Werk „For Floor“, das erstmals gezeigt wird, setzt sich mit dem Objekt und dessen (Dis-)Funktionalität als Interieur, Designobjekt, Kunstobjekt auseinander, an der Grenze von Referenzialität und Abstraktion.

Die Installation „For Floor“ zeigt handgemachte Fliesen, die als „flache Skulptur“ den Boden bedecken und den Ausstellungsraum als Ort des Übergangs markieren.

Für die Herstellung der Fliesen hat die Künstlerin Material und Fundstücke von der Straße und dem Ateliergebäude angesammelt, in Beton gegossen und so lange geschliffen und poliert, bis eine glatte Oberfläche entstand. Obwohl uns die Objekte in ihrer Gesamtheit durch Wiederholung und Normierung vertraut erscheinen, ist jedes Stück ein Unikat, eine Neuschöpfung, die auch den Prozess der Herstellung in sich trägt, jedoch offen lässt, wie weit das Ergebnis kontrollierbar ist.

„Polieren hat was von Putzen, Pflegen, Glätten zu tun.

In den Fliesen ist eine Ansammlung von „Zeugs“, die unwichtigsten Sachen, die schon etwas mit einer materiellen Kultur zu tun haben, aber ausgeglichen, aber auch durchschnittlich sind. Ausgeglichen, evened out, nivelliert, eingeebnet, durchschnittlich.

Wem gehört das jetzt.

Eine Arbeit die eine Präsenz ist, die sie selbst ist, was vielleicht ein Widerspruch ist, weil sie nur so aussieht oder doch funktioniert als Boden. Eine Präsenz die nicht steht. Eine flache Skulptur auf dem Boden.

Übergang im Ausstellungsraum, der Ausstellungsraum ist immer im Übergang. Was ein Raum aber haben muss ist ein Boden. Die Arbeit tut so als ob sie der Ausstellungsboden wäre, als mache sie die gleiche Arbeit wie der Ausstellungsraumboden.

Ist es nur ein Boden auf einem Boden.

Dinge die niemandem gehören „commons“ haben einen Bezug zu Territorium und Autorschaft“. (Der Text ist in einer Gesprächssituation mit der Künstlerin entstanden).